

Finale

O-Ton

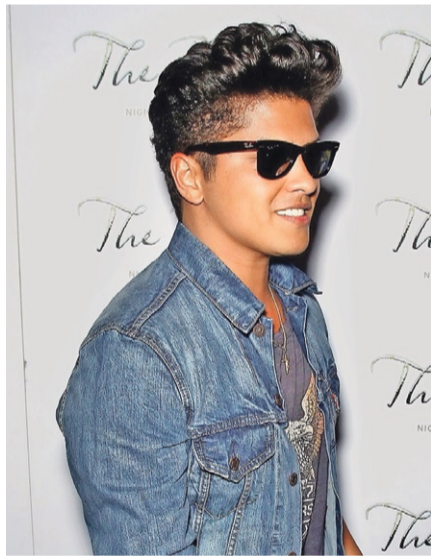
«Meinungen sind meist wie Grundstücke: Erstens sind sie zu teuer, und zweitens kann man nicht immer darauf bauen.»

Dieter Hildebrandt

Die Hitparade der illegalen Downloads 2013

Zwar ist in den letzten zwölf Monaten kein neues Album von ihnen erschienen, aber in einer inoffiziellen Jahreshitparade stehen sie trotzdem ganz oben: Bruno Mars und Rihanna sind die Spitzenreiter bei den illegalen Downloads. Dies geht aus einer Studie des Analysedienstes Musicmetric hervor, wie der «New Musical Express» meldet. Die Platten «Unorthodox Jukebox» (2012) von Bruno Mars und «Unapologetic» (2012) von Rihanna wurden im abgelaufenen Jahr insgesamt über fünf Millionen Mal illegal aus dem Netz geladen. Die Analysten von Musicmetric werteten dafür Daten von BitTorrent aus, der beliebtesten Plattform für illegale Musikdownloads.

Auf den Plätzen drei und vier folgen Daft Punk und Justin Timberlake, deren aktuelle Platten mit jeweils rund vier Millionen illegalen Downloads zu Buche schlugen. Unter den Top 20 findet sich auch Beyoncé, deren neuestes Album allein an den ersten zehn Tagen nach Erscheinen über 240 000 illegale Downloads verzeichnete. (klb)



2013 kein Album veröffentlicht - und doch ganz oben: Bruno Mars. Foto: zvg



Das Gebäude wirkt, als sei es immer schon hier gestanden - es ist aber mindestens das dritte an diesem Standort: Eckhaus Spitalgasse/Bärenplatz, erbaut 1929. Foto: Thomas Reufer

Baustelle Kluger Städtebau beginnt bei den einfachen, vermeintlich unspektakulären Dingen. Christoph Schläppi

Ein Hoch auf die Zähringer!

Zählen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, drei neue Bauwerke auf, die sich weit über Bern hinaus herumgesprochen haben! Wenn jetzt nicht ein halbes Dutzend Objekte vor Ihrem inneren Auge vorbeiziehen, dann sind Sie einer der schönsten Eigenschaften erlegen, welche gute Architektur hat: ihrer Unauffälligkeit für jene, die von ihr nicht gestört werden möchten. Wenn Ihnen also das Tramdepot, der Garten im Bundesamt für Landestopografie, die GIBB Viktoria, die Weichenbauhalle auf dem Von-Roll-Areal, der Liebefeldpark, die Kehrichtverbrennungsanlage oder die Überbauung Brunnmatt kein Begriff sind, dann sollte das Ihnen höchstens dann zu denken geben, wenn Sie zuweilen an die Urne gehen oder sich eine Meinung über Architektur und Städtebau leisten.

Viele als spektakulär angepriesene Bauwerke geraten in der Regel so schnell in Vergessenheit, dass sie bald einmal auf den Werbetafeln auftauchen. Da ist es dann doch fast besser, wenn Bauten uns vom Gebrauch her geläufig sind, ohne dass wir sie genauer anzuschauen brauchen.

Aufgabe: Beschreibe das südliche Eckhaus zwischen Bärenplatz und Spitalgasse.

Das Einfache ist das Komplexe

Architektur ist fraglos eine künstlerische Aufgabe. Aber ihre meisten Produkte sind wertlos, wenn sie sich nicht im täglichen Gebrauch bewähren. Hier soll es für einmal nicht um gestalterische Feinheiten gehen, sondern um die unauffälligen, angeblich einfachen, nicht selten radikalen Eigenschaften von Bauten - ihre Typologie.

Nehmen wir die Altstadt unterhalb des Zeitlockenturms. Sie wurde ab 1191 von Herzog Berchtold V. von Zähringen angelegt. Seine Planer steckten ein simples System aus: eine Hauptgasse und zwei Nebengassen, flankiert von je zwei längs gerichteten Reihen sogenannter Hofstätten - den Baufeldern. Keine Plätze, dafür eine breite Hauptgasse, Gässlein, die zu den Brunnen führen, in den Höfen als Kanalisation die Ehgräben, ein Stadtbach zum Durchspülen und natürlich eine Stadtbefestigung. Das zähringische System ist nicht deshalb interes-

sant, weil es 822 Jahre alt ist. Es ist interessant, weil es trotz seines Alters heute noch begehrte Wohn- und Geschäftslagen ermöglicht, zielgerichtetes Wachstum gefördert und bei aller Strenge des Schemas individuelle Wünsche erfüllt hat. Die Stadt, die wir heute als Weltkulturerbe feiern, hätten sich die zähringischen Städtebauer kaum so vorgestellt, wie sie geworden ist. Aber diese Leute haben vor fast tausend Jahren ein planarisches Kunststück vollbracht. Das Gebilde, das sie erdacht haben, ist bis heute einer der lebenswertesten, dichtesten, nachhaltigsten Stadtteile Berns.

Zukunftstaugliche Systeme

Wenn wir also heute unsere wenig leistungsfähigen Quartiere ertüchtigen oder neue Quartiere bauen, dann sollten wir uns die Lektion der mittelalterlichen Städtebauer zu Herzen nehmen: Es gilt, Systeme zu finden, die Freiheiten und Entwicklungspotenzial bieten, die den Menschen auch in mehreren Hundert Jahren noch dienen. Systeme, die noch funktionieren, wenn die erste Generation von Häu-

sern längst durch Neubauten ersetzt ist. Systeme, die nicht jegliche Entwicklung durch falsche Parzellierungen und privaten Grundbesitz verunmöglichen, wie es leider vielerorts der Fall ist.

Dabei sollten wir zunächst über die ganz elementaren Dinge nachdenken. Wo die Strassen liegen und wo die Häuser hingehören beispielsweise. In welchem Bezug die Masse zum Menschen stehen. Wo die Zentren sind und wo die Peripherien. Wo die sozialen, öffentlichen und wo die privaten Bereiche.

Dabei sollten wir uns nicht von Argumenten lenken lassen, deren Halbwertszeit kürzer ist als das Alter des Benzinmotors. Vielmehr sollten wir ein Auge dafür entwickeln, welche Dinge über die Jahrhunderte hinweg relevant geblieben sind. Bevor wir diese Lektion nicht begriffen haben, sollten wir nicht vorschnell behaupten, was für ein Quartier wie das neue Viererfeld gut ist und was nicht.

Der Autor ist Architekturhistoriker in Bern (www.christophschlaepi.ch) und Mitglied des Baustelle-Kolumnistentams.

Mundart Renée Belafante

Steuwärschstöörig

Das Wort des Jahres 2013! Das seit ja würklich öppis uus. Natürlech sicherheitschauber no schnäu im aute Brockhuus nachegluget: dert, wo d Weiche gsteut u d Signaau ygsteut wärde. Würklich es viusytags u irgendwie tiefeschürfends Wort, we me so dranne umesinet. Bärndütsch: Steuwärschstöörig. Scho fasch e Zungebrächer.

Aafang Jahr machsch der ja hie und da es paar Überlegige. Settegi, wo hingertsu grichtet sy, u settegi, wo i d Zuekunft göh. So nes Steuwärsch isch öppis, wo mer scho aus Ching gha hei bi der Märklin-Ysebahn. We de dert hesch dörfe am Steuwärsch sitze u heble, bisch Chef gsy. Hesch ds Bähnli chönne ume-dirigiere, wi d hesch wöue. U ab u zue

ischs us de Schine gheit, wüu de zweni sorgfütig bisch vorgange. Ab auem drüber Nachedänke hets mi düecht, das Wort überchöm geng meh Bedütig. Weiche steue u Signaau ysteue u überwache, das het öppis, o im übertaagene Sinn. D Weiche steue im Läbe - o wed de mängsich grausam i ne fautschi Richtig geisch. Aber de muesch äbe när wider umsteue. U us de Schine flügsch natürlech o geng mau. Mau tuets grausam weh, mau muesch lache. Hie und da überluetsch u überlosich es Signaau. U ab u zue merksch nid, wes rot isch. Ach, da cha me aber o philosophisch abdrifte mit däm Wort! Guub ja scho fasch e Predig. Aber i ha o gmerkt, dass das Wort wi ne Sehnsucht i mer weckt. S sött ab u zue eine d Weiche steue, wes grad auzu schreeg isch mit em Fährtili. We d so d Nachrichte losisch, geit mer das dür e Chopf. Ha ja nüt gäge Hierarchie, aber mängsich dünkt mi glych, es heig ömu o afe cheibe viu so Lütt ume, wo derart säubschtherlech befäle, dass me eifach Luscht hät, d Ample uf Rot z steue. Bis hie u nid wyter. Itz geisch du

eifach mau uf en es angers Gleis. Aber chaschs äbe nume dänke. Immerhin, we s viu dänke, hiefts vilech glych e chly. Ha ömu Fröid, dass ds Pussy-Grüpli wider frei isch u die nid immer Fridlech-Grüne oo. Aber das het äüä doch meh mit Business z tüe, weder mit Ysicht. U um d Überwache ischs chly stiu worde. Woby: Me fings schynts zuenämend chic, chly sorgfütiger mit sine Date umzgh. Das isch ja o guet so. D Wooge hei sech chly glettet - u schlussäntlech stimmts haut scho, dass jedi Nöiigkeit übermorn spätschtens scho uuraut isch. Ds Zügli fahrt auso wyter. Ds Houperu wird churzum nümm gross zur Kenntnis gnöh. De sy da no di chlyne Ereignis, wo d mau söttisch chönne ds Signaau steue. Uf Rot meinen i. Grad e Chlaag aastränge mues me ja nid, aber äbe, dütlech Farb zeige u mau vilech no mit em Ysebahner-Pfyffli so ne richtig schrille Ton ablaa, wär sicher aabbracht. Zrügg uf Fäud eis u de mau es Kürsli bsueche: «Wie lerne ich den Unterschied zwischen einem öffentlichen Amt und dem Stammtisch kennen?» Da guubs

gloub fei e chly ne grossi Klass, wo die Wyterbiudig dörf gniesse. Nid nume der Chef vo Bärn. Ds Beruhigende dranne isch vilech, dass us auer Couleur immer wider mau eine usesticht u dass sech kes Grüpli z hert darf ufpluschtere. O Rooti hei mau e Rooti Charte verdient.

Itz hoffe mer aber, dass ds Signaau für ds Jahr uf Grüen stöh u dass mer guet voraachöme. Da git de SBB trotz aune Steuwärschstöörige doch no d Gwähr derfür. Wüu, uf der Outobahn, da wird sech i absehbarer Zyt eifach nume no ne riisige Tatzuwurm im Schritttämpo vorwärts bewege. Ds einzig Tolle dranne, i sym eigete Truckli z reise, isch, dass me schön für sich isch, syni Musik cha lose u i auer Rueh i d Gägend use-luege. Zuedäm mues me sech nid sämtlechi Handy-Palaver aalose, u d Broosme uf em Sitz sy höchstchens d eigete. Item! U de erfingt vilech glych no öpper das Spizüg in Gross, won i bim e ne chlyne Pfüpf ha lehre kenne: E riisige Dinosaurier, wo ab u zu Schnapp macht, u scho isch wider e Chare wäg! Gueti Reis - u nes Hoch uf d Steuwärsch!

Anzeige

KOLLER

Bücher & Autographen
Auktion in Zürich: 29. März 2014

Einlieferungen bis
17. Januar 2014 erbeten.

HORAE BMV Gedrucktes Stundenbuch
auf Pergament, Paris, 1502.
Verkauft für CHF 40 800

Koller Auktionen - 8031 Zürich
Tel. 044 445 63 63
office@kollerauktionen.ch
www.kollerauktionen.ch

